

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 6 (1899)

Heft: 5

Artikel: Über St. Gallisches Erziehungswesen im 19. Jahrhundert

Autor: Scheiwiler

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528989>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Über St. Gallisches Erziehungswesen im 19. Jahrhundert.

(Von Dr. Scheiwiler, Rektor.)

II.

Und wenn wir nun den innern Zustand unserer Landsschulen betrachten, so wußte man noch vor 16 Jahren in den allermeisten Schulen von Methode im Unterricht gar nichts. Jetzt sind überall Tafeln zur Buchstabenkenntnis und die gemeinschaftliche Übung im Buchstabieren und in den Anfängen im Lesen eingeführt, auch zwei eigene Schulbücher verfestigt und viele davon in arme Schulen geschenkt worden, da zuvor jedes Kind von dem Schulmeister besonders vorgenommen werden mußte und das eine einen Kalender, das andere ein altes Bet- oder Gesangbuch u. s. w. als Lehrbuch mit sich brachte; denn nur in 8 Schulen waren Normal Lehrbücher eingeführt und an Klasseneinteilung fast nirgends gedacht. Im Schreiben haben wir das geschmacklose und zeitverderbende Schnörkelwerk mit bunten Tinten abgeschafft und in jede Schule einfache Vorschriften in gestochenen Blättern gegeben.

Noch gab es bei unserm Amtsantritt solche Schulen, wo man gar nicht oder wöchentlich nur ein paar Stunden Schreiben lehrte und Orthographie ward höchstens in 10 Schulen etwas betrieben; jetzt wird auch diese in keiner Schule mehr ganz vernachlässigt und nebst der Stilübung in den meisten nach ihrem Wert berücksichtigt. In kaum 60 Schulen, also nur im 5. Teile der sämtlichen Primarschulen, ward mehr oder minder Rechnen gelehrt; nun wird es in keiner mehr ganz übergangen und in den meisten das Kopf- und Zifferrechnen durch die 4 Spezies weiter betrieben.

Zu dieser großen Umwandlung im Schulwesen gelangten wir besonders, weil wir unsere Ziele stets im Augpunkte behielten und, sofern Zeit und Umstände mitwirken mußten, denselben Rechnung trugen, nicht verzögerten, was für einmal anzuordnen oder herzustellen möglich war, aber uns zuerst selten von dem Reize der Neuheit bei irgend einer Insinuation einnehmen ließen, sondern ruhig zuwarteten, bis die belobte Neuheit sich mehr erprobt hatte und der schicklichste Zeitpunkt zur Ausführung eintraf, der zwar noch nicht für Alles eingetroffen ist.

Zur Hebung des Schulwesens wandten wir besonders folgende Mittel an:

Allererst mußte auf die Schullehrer selbst Rücksicht genommen werden und ganz früher glaubten wir, durch ihre Erhebung aus der sklavischen Abhängigkeit von beinahe jedem einzelnen Haussvater viel Gutes

zu bewirken. Aber es zeigte sich kein außerordentlicher Erfolg. Unter den vielen Belegen, die die gänzliche Unfähigkeit der allermeisten damaligen Lehrer beurkunden, sollen hier ein paar Proben aus den Antworten verschiedener Schulmeister angeführt werden, welche sie auf die Fragen über den Schulzustand im Jahre 1800 eingaben. Auf die Frage, was in der Schule gelehrt werde — schrieb einer: „Die Kinder werden zu allem Notwendigen unterrichtet;“ ein anderer: „Die Christ Chatolische Lehr“ noch ein anderer: „in der Schule wird gelehrt, was die Kinder dem Leib und Seel nach glückselig macht.“ Die Antwort auf die Frage nach den Schulbüchern lautete bei dem einen: „Schulbücher sind verschiedene eingeführt.“ Noch laconischer schrieb ein anderer: „katholische.“ Umständlicher hingegen ein dritter: „in meiner Schul ist das Neue Testament, Schöne Gebett Bucher, im Auswendiglernen die Psalmen Davids aus unterschiedlichen Gesangbücher, geistliche Lieder. Die Vorschriften sind in meiner Schul aus den Psalmen Davids von der Schöpfung Geschichte, von der Allmacht Gottes Führer von nähern Betrachtungen des Menschen nach Leib und Seell, von Pflichten so Kinder gegen Eltern zu beobachten. Auch von der Billigkeit des Gehorsams gegen dieselben und so fort noch mehr.“ Als Antwort, wie es mit den Vorschriften gehalten werde, berichtet der eine: „wie es anfänglich zu lehren üblich“ und ein anderer „vor Zedel gibt der schuoll Meister Von seiner Handt.“ Die Abscheulichkeit dieser Schriften spottet aller Beschreibung.

Da begann im Jahre 1801 Pfarrer Steinmüller in Gais mit Genehmigung und Mitwirkung des Erziehungsrates ein Institut zur Bildung angehender Schulmeister in unserm Kanton zu eröffnen, und Herr Professor Blattmann besorgte den Unterricht katholischer Schulmeister. Diese freiwilligen Lehrkurse stifteten bald sichtbaren Segen und fanden die Unterstützung der Regierung wie vieler Gemeindebehörden. Auch die H. H. Pfarrer Horni, Ochsner und Oswald, sowie H. Lehrer Müller in Rapperswil erwarben sich durch diese Bemühungen bleibende Verdienste.

Jetzt kam in den Lehrerstand wissenschaftliche Strebsamkeit, die besonders durch die seit 1810 eingeführten Konferenzen in regem Weitesser erhalten blieb.

Sehr natürlich musste aber auch der Gehalt erhöht werden. Der Erziehungsrat ließ sich in dieser Rücksicht angelegen sein, daß durch ein Gesetz vom Jahre 1803 der Gehalt für die Abhaltung einer Halbjahrschule zum mindesten auf 100 Fr. bestimmt ward; daß ohne Unkosten des Lehrers von jeder Gemeinde, die kein eigenes Schulhaus hatte, eine geheizte, geräumige Schulstube angewiesen werden mußte und daß die angestellten Schullehrer (lt. Ges. v. 1804) vom Militärdienst befreit wurden.

Ein Umstand, der auch die verzüglichsten Lehrer lähmte, war die meistens zu kurze Schulzeit. Anstatt 4, 12 – 20 Wochen wird nun mit Ausnahme weniger Nebenschulen und überall wenigstens das eine Halbjahr hindurch Schule gehalten und in dem stillstehenden Halbjahr ist wöchentlich ein Tag zur Repetierschule. Was aber vornehmlich beiträgt, den Schulunterricht für die Zukunft nützlich zu erhalten, sind die von uns eingeführten Übungsschulen an Sonn- und Feiertagen für die der Schule entlassene Jugend bis auf ein Alter von wenigstens 16 Jahren.

Aber nicht bloß die Tätigkeit des Erziehungsrates half das Erziehungswesen aus seiner niedrigen Stufe zu erheben, die Geistlichen beider Konfessionen, so manche ihn anfangs misstrauisch betrachtet hatten, unterstützten seine Bemühungen mit größtem Eifer und leisteten als Inspektoren große Dienste für die Hebung des Erziehungswesens. Ebenso erwies sich die auf Vorschlag des Erziehungsrates im Jahre 1805 geschehene Aufstellung der Gemeindeschulräte an den meisten Orten als sehr nützlich, wenn auch nicht überall geeignete Schulräte zu finden waren.

Im allgemeinen ist denn auch das Interesse für die Schule sehr gewachsen, was sich zumal aus der Erhöhung der Lehrergehalte, an dem regen Eifer für Schulfragen und verschiedenen ganz beträchtlichen Vergabungen zu Schulzwecken zeigt.

So ist am Schlusse unserer Amtsperiode nach 16 Jahren, der Rückblick auf die Volksschulen so erfreulich, als man es bei der anfänglichen Aussicht nicht hätte ahnen dürfen. Anstatt 290 Schulen, davon die meisten äußerst elend besorgt waren, haben wir nun deren nur wenige, die noch einer beträchtlichen Verbesserung bedürfen; von 42 Schulhäusern, die sich damals vorsanden, waren nur 16 in gutem Zustande, nun sind zu diesen 63 entweder neu erbaut oder angekauft und für den Schulbedarf zweckmäßig eingerichtet worden. Anstatt, daß sonst an dritthalbhundert Orten kein Schulhaus war, sind gegenwärtig solche nicht mehr für 200 Schulen mangelnd. Die meisten Orte aber, denen jetzt noch Schulhäuser mangeln, haben indessen eigene geräumige Schulstuben, die ohne Beschwerde für den Lehrer von der Gemeinde angewiesen und geheizt werden, während dies sonst nur in 450 Orten von den Gemeinden geschah und gegen 200 Lehrer für die Stuben ohne Entschädigung sorgen mussten. Der Gehalt der Schullehrer war wöchentlich 1 bis höchstens 3 Gulden; bei den meisten stand er in der Mitte dieser beiden Summen. Nun hat der Wenigste an einer legalen Halbjahrschule 100 Fr. (!) und viele das Doppelte und noch mehr (!) Die Schulfonds haben sich im Ganzen mehr als noch einmal so stark vermehrt, als uns

vor 16 Jahren angegeben wurde. Auch bestehen nun überall Ortschulräte. Bestimmte Schulbücher waren nur in 8 Schulen eingeführt; jetzt sind überall 2 allgemeine Lehrbücher eingeführt und für die Katholischen und Reformierten eigene Jugendbibeln. In 230 Schulen war nichts vom Rechnen gelehrt, gegenwärtig wird es in keiner mehr ganz versäumt. Öffentliche Prüfungen bei den Kursbeendigungen fanden nicht bei der Hälfte der Schulen statt, nun sind auch diese überall angeordnet und an mehreren Orten mit Prämienaussteilung verbunden. Repetierschulen gab es nur einige wenige, jetzt finden sie sich bei jeder Schule, die nicht das ganze Jahr abgehalten wird und die zuvor ganz unbekannten Übungsschulen sind überall eingeführt. Arme Gemeinden wurden von der Regierung kräftig unterstützt. Dies ist die Geschichte des kantonalen Erziehungsweisen im Zeitraum von 16 Jahren (1800—16). Möge unter der neuen Leitung, unter den nun konfessionell getrennten Erziehungsräten zwischen beiden Teilen ein edler Wetteifer herrschen, der beide Teile gleichzeitig zur Erreichung ihres schönen Ziels führt."

Nach schweren, selbst seine Existenz bedrohenden Kämpfen, hatte der St. St. Gallen im August des Jahres 1814 eine neue Verfassung bekommen, deren 2. Artikel bestimmte: „Jede Religionspartei besorgt gesondert, unter der höhern Aufsicht und Sanktion des Staates ihre religiösen, matrimonialen, kirchlichen und klösterlichen Verwaltungs- und Erziehungsangelegenheiten. Das Gesetz wird diese Aufsicht bestimmen.“ Dieses Gesetz erschien am 3. April 1816 und stellte gesonderte Erziehungsräte unter Oberaufsicht des Staates auf. „Jedem Religionsteil werden jährlich 2000 fl. aus der Staatskasse bewilligt.“ Katholischerseits nahm nun der fünfzehngliedrige Administrationsrat, eine Behörde, die an Einfluß mit dem Regierungsrat rivalisierte, das Erziehungssehen in die Hand.

Wir verfolgen im weiteren die Entwicklung des kath. Volksschulwesens in der Periode 1816—1861, bis zum Zeitpunkt, wo das Samtschulwesen, auch das höhere, in die Hand einer einzigen Behörde, des konfessionell-gemischten Erziehungsrates überging.

Bei einem auch nur flüchtigen Durchgehen der Sitzungsprotokolle des kath. Erziehungsrates fällt schnell die große Menge der Beratungsgegenstände auf. Bald ist der Erziehungsrat damit beschäftigt, die Gehalte der Lehrer zu erhöhen; bald berät er über die Mittel, die Lehrerbildung zu heben; bald belobt er eine Gemeinde, die sich unter vielen Anstrengungen zu einem Schulhausbau oder zur Errichtung einer neuen Schule verstanden hat; bald muß er pflichtvergessene Lehrer tadeln und bisweilen selbst nachdrücklich Geistliche auf ihre Pflicht im Religionsunterricht

aufmerksam machen. Kurz, es leuchtet ein Bild der vielseitigsten Tätigkeit und eines oft überraschenden Verständnisses und pädagogischen Interesses aus diesen Protokollen heraus.

Vernehmen wir einen „Bericht über den Zustand des Schulwesens in dem kath. Teil des Kantons St. Gallen vom 14. Mai 1823—29,” welcher Bericht in den Inspektorenversammlungen vom Aktuar der erziehungsrätslichen Kommission, Viktor Spillmann, dem letzten St. Gallischen Conventualen vorgelesen wurde: „Sehen wir zurück,” sagt Spillmann im etwas bombastischen Kanzleistil seiner Zeit, welche Hügel in den 12 abgewichenen Schuljahren abgetragen und geebnet, welche neuen Wege geebnet und gangbar gemacht, wie manchem guten, aber unfrästigen Willen mit hilfreicher Hand entgegengekommen, wie manch zerfallener Musentempel (!) unterstützt und wie viele andere ganz aus neuen Fundamenten erbaut werden mußten. Willig oder unwillig waren dieser heil. Sache Geld und Kräfte geopfert. Teils eigene Überzeugung vom Heil und Nutzen, teils Nachreifung und teils auch Anstrengungen von oben herab haben weit umher beinahe das Ungleubliche ins Dasein gebracht und noch zur Stunde wird an diesem großen Werk geschwitzt, ökonomische und Geisteskräfte in Anspruch genommen um das zu bewirken, was für die Bildung unserer Kantonsjugend vorab Not ist.

In besondere wurde in den abgelaufenen 6 Jahren (1823—29) „an die hochw. Geistlichkeit vom wohlöbl. Erziehungsrat, wie vom Hochw. Generalvikariat ein väterlicher Buzus erlassen,” worin ihr fleißige Aufsicht unserer katholischen Landschulen kräftig ans Herz gelegt wird. Sodann sollen in Zukunft die jungen Kleriker im bischöflichen Seminar unter bewährter Leitung einen pädagogischen Lehrkurs machen, um in die Grundsätze der Pädagogik und Methodik theoretisch und praktisch eingeführt zu werden.“

Es folgt nun eine detaillierte Übersicht über den Fortschritt des Schulwesens nach seiner materiellen und idealen Seite in den einzelnen Bezirken.

Zusammenfassend stellt der Aktuar folgende Berechnung auf: „Im Zusammenhang aller unserer verbesserten Schulanstalten besteht also das Materielle derselben seit den letzten 6 Jahren in

- a) 11 neu errichteten Schulen mit ihren Lehrern,
- b) 26 neu erbauten Schulhäusern,
- c) 2 erneuerten Schulhäusern und Schulstuben,
- d) 63,127 fl. vermehrten Schulkapitalien,
- e) 4343 fl. verbesserten Schullehrersalarie.

Unsere gesammten Schulanstalten haben also:

- 1) 118 eigene Schulhäuser, 26 eigene Schulstuben und 43 Schulstuben in Pacht;
- 2) 52 Jahrschulen, 12 Sommerhalbjahrschulen, 131 Winterhalbjahrschulen und 14 von $\frac{3}{4}$ Jahren;
- 3) 170 Ortschaften, 166 Pfarreien und 209 Schulen und Lehrer
- 4) 234,055 fl. Schulkapitalien;
- 5) 13,933 schulpflichtige Kinder, 7135 Knaben und 6798 Mädchen;
- 6) Über 500 Individuen (!) die als Schul- und Verwaltungsräte unsere Schulen zu besorgen, zu beaufsichtigen und als Väter derselben ihren Nutzen zu befördern haben.

Für die jährlich zweimal stattfindenden Konferenzen, die unter Leitung der Inspektoren zur Anregung und Weiterbildung der Lehrer gehalten wurden, sowie für die alljährlichen Schullehrerunterrichtskurse in verschiedenen Gegenden des Kantons, warf der Erziehungsrat bedeutende Summen aus.

„Dass diese Lehrkurse für unsere gesammten Schulanstalten, sowohl für die Lehrer, als für das Publikum, wo sie gehalten wurden, einen tiefen Eindruck hervorbrachten, dass hiebei die Kenntnisse der Lehrer und ihre Gewandtheit im Schulhalten bereichert und allseitiger geworden und dass ihnen überhaupt ein höheres Maß von Geist und Leben für ihren schönen Beruf eingeflößt worden sei; wer möchte das leugnen? Da kommen die verschiedenen schriftlichen Aufsätze, die Hauptregeln der deutschen Sprache, die speciellen Rechnungsarten auf der Tafel, das Kopfrechnen u. s. w. und vorzüglich auch die Lehren des Christentums in fortwährender Übung als tägliche Beschäftigung vor. Es wurde gezeigt, wie die Schulübungen auf eine leichtfaßliche und nützliche Art den Schülern erklärt, wie ihrem noch schwachen Verstand durch Fragen geholfen, wie aus ihren Antworten neue Fragen gestellt und so das Schwierigste der Katechisation eingeübt werden sollte. Um den Geist bei diesen verschiedenen Schularbeiten nicht zu ermüden, wurden mitunter heitere Schullieder gesungen und so das Tagewerk erfrischt.“ Pfarrer Müller, einer der gewieitesten Schulmänner jener Zeit, leitete diese pädagogischen Praktika.

„Der Aktuar wäre hier am Ende seines sechsjährigen Berichtes, insoweit derselbe das Materielle unserer Schulen anbelangt, aber noch nicht am Ende dessen, was er über den Genius derselben und über die Frage zu berichten hätte, sind unsere katholischen Schulen in den letzten 6 Jahren vorwärts gekommen?

Über unsren Schulen waltet ein guter Genius, denn sie werden für das Christentum im Interesse des ganzen Kantons und zum Wohle aller seiner Mitbürger gehandhabt. Die oberste Centralleitung deren Radii jede Ortschaft und in derselben jede, auch kleinste Schule berühren, lassen den servilen Obscurantismus und seinen legitimen Dämon (?) nicht aufkommen. Sie wacht über Alle, sorgt für Alle, den Willigen wird geholzen, die Trägen angespornt, die Schwachen unterstützt und Alle mit sorglicher Liebe gepflegt. Die Ortsvorsteher und Schulräte, besonders die H. H. Pfarrer als Präsidenten derselben sind meistenteils wahre Engel für Bildung, Schutz und Schirm ihrer Mündlinge. Sie besuchen die Schulen fleißig, leiten sie und wehren der Willkür fauliger Eltern.

Auch die Mehrzahl der Lehrer haben an Begriffen, an Geschicklichkeit und Gewandtheit, ihre Schulen zu führen und besonders an Liebe und Eifer zu ihrem Berufe höchst merkbar zugenommen. Es gibt Klassiker unter ihnen und jedes Inspektorat hat solche, die als Meister in ihrer Schule daslehen und sich durch Sittlichkeit, Geistesbildung, Ansehen, Erfahrung, Lektüre und durch eine gewisse Humanität in ihrem Benehmen ganz vorzüglich auszeichnen und ein wahrer Segen für ihre Gemeinde sind. Daneben gibts freilich auch, wer sollte sich wundern, schwache und gemeine Subjekte. Aber eben deshalb sind die Lehrerkurse im lebendigen Organismus unserer Schulanstalten tiefgefühltes höchstes Bedürfnis.

Auch bei unsren Landleuten hat die Achtung und Liebe zu unserer Schule bedeutend zugenommen und sie sehen ein, wie ihr Gemeindewesen ohne guten Schulunterricht und ohne tüchtige Männer und kennzeichnungsvolle Vorsteher in gänzlichen Verfall geraten müßte; daher erweist sich laut allen Inspektoratsrapporten der fleißigere Schulbesuch und die Abnahme der Versäumnisse, über die früher so bitter geklagt werden mußte. Freilich Armut, Lokalität, Witterung machen noch oft Störungen, die schwerlich ganz gehoben werden können. Kurz, Rheinthal, Uznach und Sargans, ehemalig lauter Nacht und Nebel, eifern mit Ruhm für bessere Kultur ihrer Schuljugend und sie gesamt haben hierin vielmehr als viele andere geleistet, die noch zum Teil wie die Zunft Ruben an ihrem Brunnen sitzen, während die andern Zünfte ins Feld gezogen sind und gegen die Mächte der Finsternis mit Kraft und Mut ankämpfen.

Sehr viel wurde somit für unser Schulwesen getan, allein laßt uns alle Triebfedern in Bewegung setzen, den bisher ausgestreuten Samen ferner sorglich zu pflegen, damit von Jahr zu Jahr die gehofften

Früchte zur Reife gedeihen und unsere heranwachsenden Mitbürger einsichtsvoller, geschickter und glücklicher werden."

Aus den Protokollen der folgenden Jahre geht hervor, daß an der Verwirklichung der geäußerten Wünsche ernst und beharrlich gearbeitet wurde. Insbesondere stunden die Bezirksinspektoren in reger Korrespondenz mit dem Erziehungsrat, so daß fast in jeder Sitzung das Schreiben irgend eines Inspektors zur Verlesung kam, wodurch oft interessante Diskussionen über die verschiedensten Gebiete der Pädagogik veranlaßt wurden. Neue Schulen werden gegründet, bestehende renoviert, Lehrer aufgemuntert und ihr Gehalt erhöht, Nachlässige trifft Tadel, Lehrerkurse werden abgehalten, bessere Lehrmittel vorgeschlagen und eingeführt.

(Fortsetzung folgt.)

Erfindungen und Entdeckungen der letzten zehn Jahre.

Die hauptsächlichsten Erfindungen und Entdeckungen der letzten zehn Jahre sind folgende: 1. Die elektrischen Eisenbahnen; sie sind zwar schon älter als ein Dezennium, ihre Aufnahme in die Liste wird aber damit begründet, daß vor zehn Jahren nur wenige Kilometer solcher Bahnen in Betrieb waren während jetzt, Dank der vervollkommenung der Systeme, die Elektrizität sogar auf die Hauptbahnen eingeführt werden soll. 2. Die Vielphasenströme (Ferraris, Teslas); sie ermöglichen es, die in der Natur aufgehäusten bewegenden Kräfte auf weite Entfernung hin leicht nutzbar zu machen. 3. Der Kinematograph; an dessen Wunder haben wir uns noch immer nicht satt sehen können. 4. Die Röntgen-Strahlen; deren ungeheuer vielfache Verwendbarkeit ist vermutlich immer noch nicht völlig erkannt. 5. Die Laval'sche Turbine; diese ist ein neues System für die mechanische Ausnutzung hochgespannten Dampfes. 6. Der Dieselsche Motor, gegenwärtig die vollkommenste Methode, Wärme in Arbeit zu verwandeln; eine Erfundung von großer Tragweite. 7. Das Calciumcarbid, woraus man das Acetylen gewinnt; letzteres hat begründete Aussicht, in Zukunft neben der Elektrizität als Beleuchtungsmittel eine Rolle zu spielen. 8. Die flüssige Luft, deren Verwendung für die Industrie wird von großer Bedeutung. 9. Die Photographie in Farben; mit ihr sind gerade in jüngster Zeit glänzende Resultate erzielt worden. 10. Die Telegraphie ohne Draht; dieselbe verspricht Großes. 11. Das sogenannte kalte Licht; dasselbe beruht auf der bekannten Eigenschaft der Gase, in starker Verdünnung beim Durchfließen des elektrischen Stromes hell zu leuchten. 12. Die Hochfrequenzströme; mit denselben erzielte namentlich Tesla wunderbare Erfolge. 13. Das Zweirad, das die Seiten revolutionierte, und von dem es vor 10 Jahren nur plumpen Proben gab; es ist nicht zu vergleichen mit den zierlichen, graziösen Dingern von heute. 14. Das Automobil mit Petroleum, Benzin, Elektrizität oder sonstwie betrieben; denselben blüht wohl noch grökere Zukunft, als dem Zweirad. Wie man sieht, wichtige Erfindungen genug in einer so kurzen Spanne Zeit; nicht ganz unwürdig wird also das „Jahrhundert der Naturwissenschaften“ schließen, das sensationell begonnen hat.

Dr. R.